

Dortmunder Zeitung

Erscheint täglich.
Monatlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 S.

verbunden mit dem

Insertions-Gebühren
die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 S.

Dortmunder Anzeiger

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

N. 239.

Freitag, den 2. September 1881.

54. Jahrgang.

Die offiziöse „Geschichte des Kulturkampfes in Preußen.“

In der Vorrede der Schrift des geh. Rats Hahn über den kirchenpolitischen Kampf sagt der Autor, er müsse mit Rücksicht auf seine Stellung zur Regierung hervorheben, daß die Anregung und Ausführung daher auch ohne jede Verantwortlichkeit von ihrer Seite oder eines einzelnen Mitgliedes derselben entstanden ist. Der Verfasser hege aber die Ueberzeugung, der Regierung mit seinem Buche einen Dienst zu erweisen. Auch ohne diese Bemerkung könnte es, wie die „Nat. Zeit.“ ausführt, eben wegen der amtlichen Stellung des Herrn Hahn, keinem Zweifel unterliegen, daß die Tendenz seines Buches den jetzigen kirchenpolitischen Absichten der Regierung entspricht, und darum ist das Buch als ein nicht zu unterschätzendes Anzeichen der kirchenpolitischen Lage zu betrachten. Als solches aber paßt es durchaus zu allen anderen Symptomen derselben, beweist es von neuem, daß man innerhalb der Regierung die feste Ruhe des Wartens auf die Unterwerfung des Klerus verloren hat, welche noch zur Zeit des Rücktritts Falks den Sieg des Staates zu verbürgen schien. Auch die vorliegende Schrift ist ein Anzeichen der unruhigen Eile, welche man hat, mit dem Klerus zum Abschluß zu kommen. Beide Teile, der Staat und die römische Kirche, sagt der Verfasser in der Vorrede — und diese These will er durch seine Zusammenstellung von Aktenstücken beweisen — seien im Laufe des Kampfes weiter getrieben worden, als sie zu gehen gedachten. In einem beschränkten Sinne — wir kommen gleich darauf zurück — mag das richtig sein; aber wie kommt es, daß man sich staatlicherseits zu solchem, doch offenbar zur Vorbereitung auf die Nachgiebigkeit bestimmten Eingeständnis drängt, während die Hierarchie und ihre Organe sich bis ans Herz hinein, lediglich ihre alten Forderungen immer von neuem wiederholen? Die Antwort liegt nur allzu nahe; auch aus einer, von Herrn Hahn seiner Zusammenstellung der Aktenstücke vorausgeschickten Uebersicht der kirchenpolitischen Ereignisse seit 1871 geht sie hervor; am Schluß derselben wird gesagt:

Es ist das Bestreben und gewiss aller Patrioten heftiger Wunsch, daß es dem ersten Streben unserer Regierung bald gelingen möge, einen vollen und dauernden Frieden herbeizuführen. Die Aufgaben, welche der Staat und die Kirche nach ihrer beiderseitigen Bestimmung zu erfüllen haben, berühren sich so mannigfaltig, daß der eine nicht in seiner Tätigkeit gehindert werden kann ohne Beeinträchtigung des andern: jetzt aber haben beide in den sozialen Angelegenheiten nach dem Zugnis des Papstes, wie nach der Ueberzeugung unserer hervorragenden Staatsmänner so schwierige und zugleich so unaussprechbare Aufgaben zu erfüllen, daß um so mehr die Einigkeit aufrecht erhalten werden muß.

Kürzer ausgedrückt: es muß eine Majorität für die sozialpolitischen Projekte geschaffen werden! Wir sagten, in einem beschränkten Sinne sei es richtig, daß der Staat und die römische Hierarchie weiter getrieben worden, als sie zu gehen gedachten; — nämlich insofern allerdings von beiden Seiten jeder neue Zug durch einen Zug des Gegners veranlaßt wurde. Aber soll daraus gefolgert werden — und das ist offenbar die Absicht der vorliegenden Schrift — daß man jetzt zurückblickend vieles, was geschehen, beiderseits zu bedauern habe, so müssen wir die Ueberzeugung aussprechen, daß man in den leitenden Kreisen auf kirchlicher Seite nicht daran denkt, irgend einen der erhobenen Ansprüche aufzugeben, und daß demgemäß für den Staat auch kein Grund dazu vorliegt. Die Hierarchie ist im Laufe des Kampfes nur insofern „weiter getrieben“ worden, als sie veranlaßt wurde, ihre Anschauung von der Stellung der Kirche zum Staate immer offener einzusetzen; danach hat der Staat alsdann Schritt für Schritt seine Maßregeln getroffen, und wenn er diese nimmer im wesentlichen Punkten abschwächen wollte, weil die Hierarchie etwa für angemessen erachtete, die vollständig abgeworfene Maske nun wieder halb vorzunehmen, so hieße das, sich selbst absichtlich täuschen.

Leider finden wir in der erwähnten Uebersicht der

kirchenpolitischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts nur allzu viele Belege dafür, daß diese Absicht der Selbsttäuschung in der That vorhanden ist. Der Ton dieser Darstellung könnte nicht viel anders sein, wenn der Staat genötigt wäre, um Frieden zu bitten. Welcher Grund kann A. B. für einen Autor in der Stellung des Herrn Hahn dafür vorhanden sein, die deutschen Bischöfe zu verteidigen wegen ihrer Unterwerfung unter dasselbe Unselbstbarkeits Dogma, das sie auf dem Konzil so entschieden bekämpft hatten? Für einen eifrigen Katholiken, so schreibt der Verfasser, „gibt es keinen höheren Gesichtspunkt, als den der Einheit mit der sichtbaren Kirche, deren Haupt eben der Papst ist, kein größeres Uebel, als die Trennung von derselben; die gewöhnliche Logik ist für ihn nur insofern maßgebend, als die oberste und höchste Ueberzeugung von der allein seligmachenden Kirche dadurch nicht erschüttert wird.“ In der „Germania“ haben wir das öfter gelesen; in einer Schrift des Leiters des preussischen o-fiziösen Presse nimmt es sich doch sehr wunderlich aus. Das lange Bögen des Bischofs von Kottbus mit der Unterwerfung unter das neue Dogma, die Angst der „Germania“ vor einem anderen Entschlusse selbst nur eines einzigen deutschen Bischofs, welche aus ihrem Zabel über die endlich erfolgte Unterwerfung Bischof Hefele sprach, hat bewiesen, daß doch noch ein anderes Verhalten des hohen deutschen Klerus als die Unterwerfung möglich war und daß es die bedeutendsten Folgen hätte haben können. Dies heute staatlicherseits verteidigen zu wollen, beweist, daß man es nimmermehr darauf abgesehen hat, dem zehnjährigen Kampfe seine tiefe zeitgeschichtliche Bedeutung möglich zu nehmen und ihn, was das Verhalten des Staates betrifft, zu einer Reihensolge kleiner Willkürsregeln zu degradieren. Dazu stimmt es freilich sehr gut, daß Herr Hahn die Regierung entschuldigt wegen der Anwendung des Wortes „Kulturkampf“; man höre:

Die Sprache Roms und der Bischöfe wurde eine immer heftiger, die „biöletanische Verfolgung“ wurde zum stehenden Epitheton in den katholischen Rundreden und in gleichem Maße steigerte sich der Ton bei den Gegnern. Demals war es auch, wo in einem fortgeschrittenen Wahlaufzuge zum ersten Male der Name „Kulturkampf“ gebraucht wurde. Die Regierung und die Organe der Regierung haben lange Jahre diesen Namen nicht angewandt, offenbar weil sie den Begriff des „Kulturkampfes“, der gegen die katholische Kirche gerichtet war, nicht anerkannten. Erst als die Katholiken, zumal in Genußfächern, das Wort adoptiert hatten, ist es als technischer Name hier und da auch in Reihen der Vertreter der Regierung gebraucht worden.

Also nur als „technischer“ Name! Wir möchten glauben, es ließe sich aus der „Prov.-Korresp.“ nachweisen, daß diese den jetzt verlegenen Ausdruck häufig im Sinne seiner Urheber, als „Bezeichnung für einen „großen Kulturkampf der Menschheit“ gebraucht hat. Aber selbst bei der Verleugnung der Bundesgenossen und der Worte, welche man früher gern benutzte, sollte nicht die Unwahrheit gesagt werden, die Urheber des Wortes „Kulturkampf“ hätten diesen Kampf gegen die katholische Kirche geführt. Es ist überaus charakteristisch, daß in den Regierungskreisen bereits das Verständnis für den Unterschied von Katholizismus und Ultramontanismus wieder abhanden kommt.

Nur noch einige Zitate aus der erwähnten Uebersicht. Sie ist überall bestrickt, nachzuweisen, daß fürst Bismarck während der Jahre des Kampfes beständig den Frieden gesucht habe — wogegen niemand etwas haben würde; es kommt nur auf die Art und Weise dieses Friedens an. Nach der Erwähnung des Verjünges, den Kardinal Hohenlohe als deutschen Vorkämpfer beim Vatikan zu akkreditieren, sagt der Verfasser:

Wald jedoch hatte der Kanzler dem Reichstage anzufragen, daß der Papst den Kardinal als deutschen Vorkämpfer abgelehnt habe. Bei dieser Gelegenheit erwog er die verschiedenen Mittel, mit Rom zum Frieden zu gelangen. Ein Konfessionat sei jetzt nicht möglich, ohne daß die weltliche Macht gar zu sehr zurücktrete, und hier sagte er (am 14. Mai 1872) das berühmte geordnete Wort: „Nach Canossa gehen wir nicht.“ Dies Wort lag in ganz Deutschland, in ganz Europa ein: es habe einen unbegrenzten Zauber auf die Gemüter, es wurde selbst eine Macht, denn es befehlte lauter und verständlicher als irgend ein anderes

den festen Willen der Regierung, die Rechte der staatlichen Gewalt unbedingt aufrecht zu erhalten. Später freilich wurde auch viel Mißbrauch damit getrieben, indem man vergaß, wann, in welchem Zusammenhange und in welchem Sinne es gesagt worden. Jede Abweichung von dem Ratgehehen und von späteren Bestimmungen wurde als ein Gang nach Canossa gedeutet, obgleich die Maßregeln u. s. w. zu dem Zeitpunkt, aus dem jene Worte herrühren (dem Mai 1872) noch lange nicht existierten.

Die letzte Bemerkung ist sehr verständlich; sie bedeutet: man kann von den Maßregeln sehr viel opfern, ohne nach Canossa zu gehen. Wir haben oben durch den Druck auf die Worte hervorgehoben: ein Konfessionat sei jetzt (im Jahre 1872) nicht möglich; hat die Erinnerung an diesen Ausdruck des Kanzlers vielleicht den Zweck, darauf vorzubereiten, daß 1881 ein Konfessionat für möglich gehalten werde? Die „Germania“ brachte vor kurzem eine derartige Mitteilung aus Straßburg.

Zum Schluß heben wir noch hervor, daß die Wahl Leos XIII. als Erfüllung der während des kirchenpolitischen Kampfes vom Fürsten Bismarck ausgesprochenen Erwartung bezeichnet wird, daß „wieder ein friedliebender Papst kommen“ werde.

Deutschland.

* Berlin, 1. Sept. [Reichstagswahl.] Nach kaiserlicher Verordnung vom 31. v. M. sollen die Wahlen zum Reichstage am 27. Oktober d. J. stattfinden.

M. Berlin, 1. September. [Die dunklen Wege zu den klaren Zielen.] Trotz der klaren Ziele, welche die „Provinzial-Korrespondenz“ der Kanzler-Politik nachrühmt, sind wir mehr als je im Unklaren über die Situation, in der wir uns eigentlich befinden. Man behauptet zwar, daß der Kanzler an seinen Reformprojekten unentwegt festhalten und allen Geschehnissen der letzten Land- und Reichstagsession neuen Obem einblasen wird, aber das ist doch höchstens ein Beweis für seinen Glauben an die eigene Unselbstbarkeit und vielleicht für die Hoffnung, daß es gelingen wird, durch irgend welche Kompromisse für die neuen Verwaltungen eine Majorität zu kombinieren. Der Rest ist unklar, und die Wege, auf denen das, was als Ziel bezeichnet wird, erreicht werden soll, sind derzeit in Dunkel gehüllt, daß selbst der weitestgehende Kanzler in eine Sadasse geraten kann, aus der ihn weder das ergebene Junkertum herauszuheben, noch die Augusti-Konferenz herauszubringen vermöchte. Auch ist vieles, was die Kanzlerpresse als Ziel verehrt, nur Mittel zum Zweck. Ziel ist die Etablierung und Befestigung der diktatorischen Gewalt, Mittel zum Zweck der Waffenstillstand mit Rom, durch den man die Zentrumsparthei zur Seeresolge zu gewinnen hofft, und das praktische Christentum, dessen Wohlthaten die arbeitenden Klassen für die persönliche Politik begeistern sollen. Nun ist zwar das Ziel an sich ein Uebel, und wenn derjenige, der es anstrebt, als er noch der eiserne Graf war, in Freundschaft einmal gesagt hat, daß er das absolute Königtum, selbst wenn es von einem Könige Wilhelm, also dem zweifelslos besten, ausgeübt werde, nicht für erprießlich halten könne, so treffen alle Bedenken, in dieser Beziehung geltend gemacht werden dürfen, in noch höherem Grade für das absolute Kanzlerthum zu. Und dennoch ist noch schlimmer als das Ziel an sich der Umstand, daß diese absolute Kanzlerherrschaft, die gelegentlich selbst dem konstitutionellen Königtum über den Kopf wachsen kann, begründet werden soll durch die Umkehrung aller Faktoren, die Preußen groß und glücklich gemacht haben, denn diese Umwandlung muß selbst für den Fall, daß die Etablierung der diktatorischen Gewalt nicht gelingt, von verhängnisvollen Folgen begleitet sein. Wir legen indeß bei dieser Besorgnis nicht allein den Hauptakzent auf die politische Reaktion, obgleich sie, die Rechte des Volkes schmälern und der Regierung, oder den herrschenden Kräften einen Nachschub zu leisten, auch schwer genug empfunden werden mag. Aber wir wissen und haben es erlebt, daß der erste Strahl einer neuen, befriedigenden Ära die ganze Szene verändert und alle Kräfte, welche die Nacht gebunden hielt, zu schaffendem Leben ruft. So mag

auch der Waffenstillstand mit Rom als ein Uebel angesehen werden, das die kaum gewonnene Position des Staats aufs äußerste gefährdet, doch der Staat hat die Macht, wenn er zum Handeln entschlossen ist, und in diesem Entschlusse, wenn auch vielleicht unter schwereren Kämpfen, als jetzt noch erforderlich wäre, die Garantie des ewigen Friedens. Und was der römischen Hierarchie gegenüber gilt, kommt recht zur Geltung, wenn es sich um das protestantische Minderthum handelt, dem Kanzler und Lehrstühle ausgeliefert werden sollen. Wenn der Kanzler wirklich nach Canossa geht, um für sein persönliches Regiment ultramontane Hülfstruppen anzunehmen, wird zu anderer Zeit ein anderer die römischen Bischöfe bändigen, und wenn die protestantischen Papstein dies sehen, fallen sie von selbst auf den Rücken.

[„Deutsches National-Volkstheater.“] Das „konserervative Zentralkomitee“ in Berlin laßt in dieser riesenhafte Annoncen zu einem „deutschen National-Volkstheater“ ein, welches am 2. September, dem „deutschen National-Festtage“, in den eigenen Wahlkreisen durch „Tanz, Konzerte, Illumination, Theater, Schachturnier, Festzeitung, Festreden u. s. w.“ gefeiert werden soll. Zu diesem „deutschen National-Volkstheater“ (— sollte nicht eigentlich „deutsches Volkstheater“ genügt sein? —) ist jeder „deutsch gesinnte Berliner Bürger“ eingeladen; er braucht sich nur an das Zentralkomitee „seines“ Wahlkreises zu wenden, wo er nach Prüfung seiner deutschen Gesinnung unentgeltlich ein Billet in Empfang nehmen kann. Ein „National-Volkstheater“ in konservativen Wahlkreisen ist doch eine hübsche Erfindung; man schlägt da zwei Fliegen mit einer Klappe, verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen und beweist den bösen und unheimlichen Parteien durch die That, was man ihnen oft genug vordemonstriert hat, daß der Patriotismus unerschrocken und ausschließliches Bestreben der konservativen und zugleich freilich, daß man den anderen Parteien in der Wahltagation ganz erheblich „über“ ist. Was thut, daß man dabei den schönen Titel eines „deutschen National-Volkstheaters“ mißbraucht und ein bißchen Heuchelei und unheimliches Spiel treibt? Das mag anderen überlassen bleiben, sich dessen zu schämen, daß man den Tag, dessen Wiederkehr wir alle, die wir uns Deutsche nennen, mit Stolz und Freude, mit Dank und Ehrfurcht feiern, daß man diesen Ehrentag unseres Volkes dem häßlichen Treiben unseres Parteikampfes dienlich macht und ihn durch das Hineinzerren agitatorischer Zwecke zu schimpfieren sucht.

[Der Bischofseid.] Daß die Notiz des „Staats-Anz.“ über die Anerkennung des Bischofs Konrad von dem Bischofseid nichts sagt, fällt vielfach auf. Der Eid ist jedenfalls nicht geleistet worden. Es ist aber irrtümlich, wenn der Eidschwörer in der Presse als eine Konsequenz des Juligesetzes betrachtet und deshalb von den dort gegebenen Voraussetzungen (Staatsministerialeschluß) abhängig gemacht wird. Die Bestimmung des Juligesetzes bezieht sich auf den Eid der Bistumsverweigerer, für welche derselbe maßgeblich vorgeschrieben ist. Der Eid der Bischöfe beruht indeß auf königlicher Verordnung und kann also auch durch eine solche für den einzelnen Fall oder generell in Wegfall gebracht werden. Demnach dürfte voraussichtlich in diesem Punkte die Lücke in der erwähnten Notiz des „Staats-Anz.“ demnach durch die Publikation einer außerordentlichen Verordnung im amtlichen Teile des offiziellen Blattes ausgefüllt werden.

* Hannover, 1. Sept. [Se. Majestät der Kaiser] ist heute nachmittags 4 Uhr 35 Min. allhier eingetroffen. Se. Majestät wurde auf dem prachtvoll decorierten Bahnhof von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen und begab sich von da aus in einem sechs-spännigen offenen Wagen, in welchem neben dem Kaiser Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht Platz genommen hatte, in die festlich geschmückte Stadt, überall von der verammelten Menge mit jubelnden Rufschreien begrüßt. Am Bahnhofspfad war ein großer Triumphbogen errichtet, welchen eine Kolossalgruppe, Stadt und Land Hannover darstellend, krönte. Im Momente, wo des Kaisers Anstuf erfolgte, hatte sich das Regenwetter aufgeklärt. Um 5 1/2 Uhr begann das Familienbinnen im königlichen Schloße. Um 8 1/2 Uhr fand ein Thee in den Gemächern des Kaisers statt.

* Auf der Rümingsburg.

Roman von Marie Wibder.

38) „Ein Jahr früher, nachdem sein Ruf als reicher Mann bereits in der Residenz begründet war, begab er sich auf das Rittergut Herrn von Rümingsburg — er legte ihm ohne alle Umstände seine Legitimationspapiere — den Trauschein seiner Eltern vor und beanspruchte die Abtretung des Gutes. Natürlich sagte der Rümingsburger, der von der ersten Ehe seines Vaters keine Abnung hatte, nicht gleich ja und Amen — er beorderte vielmehr die tüchtigsten Advokaten von weit und breit zu sich aufs Schloß — aber in aller Stille, ohne das geringste Aufsehen — und als die gelehrten Herren sämtlich die Köpfe schüttelten und seine Sache für verloren ansahen, da wußte sich der Arme nicht noch erst einen langwierigen Prozeß mit dem so plötzlich aufgetretenen Präbendenten durchzumachen, — er fügte sich einfach, jedoch nicht bedingungslos: Es sollte niemand ahnen, auf welche Weise das Rittergut, das ungeheure Rümingsburgs Vermögen in andere Hände gekommen — und dann — dieser rohe, ordinäre Mensch, der sich so maßlos vor ihm brüstete mit dem klingenden Metall in der Tasche, durfte sich nimmer von Rümingsburg nennen. Es war ja dem stolzen Mann ein wahrhaft elliher Gedanke, wenn er sich vor die Seele führte, was wohl die Welt zu diesem Sproß des alten Geschlechtes sagen würde, wie der Fürst über die heimliche Heirat seines Vaters denken müßte.

„Und der Kommerziant weigerte sich nicht; besser so, als einen Prozeß angestrengt zu sehen, der bei dem langweiligen Gerichtsverfahren hier sich auf Jahre hinausziehen konnte. . . So verging eine lange Zeit — da, vielleicht vor sechs bis sieben Monaten, ließ sich ein Fremder bei uns melden. Seine feine Kleidung machte, daß er sofort vorgelassen wurde. Wie entsetzte sich aber mein armer Herr, als er in dem

Fremden jenen Wilms Djaldrupp erkannte, der damals, in jener verhängnisvollen Nacht, im Krankenhause Kunde gewesen der betrüblichen That. . . Er blieb nur einen Tag auf dem Schloß — was er gewollt und erreicht, weiß ich nicht, aber dann kam er wieder — jetzt trat mit sein Ziel schärfer in Auge, er wollte der Schwiegerohn des reichen Mannes werden. Ob er es noch wird, das ist freilich eine andere Sache — darüber hat der da oben nur allein zu bestimmen.“ Der Erzähler holte tief Atem. „Nun, was meinen Sie, Herr Doktor“, sagte er dann, „habe ich Ihnen genügendes Material geliefert?“

Kurt nickte. „Gewiss, gewiss“, sagte er dann rasch. „Jetzt kommt es nur noch darauf an, daß Sie auch vor Gericht Ihre Aussagen bestärken.“

„Ich werde es!“ sagte der Judas Ischariot und hob seine Hand feierlich.

Der folgende Tag war gekommen — mit unruhigen Schritten bewegte sich Erich in seinem Zimmer auf und nieder — hin und wieder lautete er nach der Thür zu — bis sich endlich feste Schritte auf der Treppe hören ließen und Kurt Rümingsburg — feierlichen Ernst in seinen Zügen — in das Gemach trat.

„Es soll also doch noch geschehen“, sagte Erich bewegt und schüttelte dem Freunde die Hand, „ich habe mir bis zum letzten Augenblick mit der Hoffnung geschmeichelt, Amata würde den Gedanken aufgeben — vergebens, sie beharrt darauf, operiert zu werden, und hier — hier, meint sie, könne es am ungünstigsten geschehen. — Und was noch viel dazu beiträgt“, fuhr er fort, „mir die Sache peinlicher zu machen, als sie an und für sich ja schon ist, sie hat mir das Versprechen abgeschmeichelt, der Mutter nur das fait accompli zu melden, sie darf nicht bei der Operation zugegen sein. Amata, die noch nie in ihrem Leben sonst die Unwahrheit gesprochen, ließ sich heute sogar herbei, Lügen vorzubringen, allerlei Schliche, um nur die Erlaubnis zu

erhalten, den Vormittag ohne Amatas Gesellschaft hier in meinem Zimmer zubringen zu können.“

Kurt wurde jeder Erwiderung überhoben — die Thür hatte sich zum zweiten Male aufgethan und Amata stand auf der Schwelle — jetzt, nun das helle Morgenlicht warm auf ihr Gesicht, ihre Gestalt fiel, sah man erst, welche Verwüstungen die schwere Krankheit angerichtet, aber sie selbst mußte wohl keine Abnung davon haben, daß der Engel des Todes schon hinter ihr stand, sie lächelte ja so glücklich und so fruchtlos. . .

Eine Stunde später legte Kurt Rümingsburg die kleinen Werkzeuge seiner Kunst behutsam aus der Hand — und eine Vinde über die Augen des armen Kindes ziehend, das jetzt betäubungslos in seinem Sessel lehnte, sagte er mit einem tiefen Atemzuge: „Du kannst mir Glück wünschen, Freund, das Werk ist gelungen!“

Und dann — sie war zum Bewußtsein gekommen — und im Gefühle ihrer geistigen Kräfte, in dem Gedanken: „ich bin lebend“, wollte sie nun das Band entfernen, aber der Doktor legte seine Hand fest darauf. „Noch nicht, Amata“, sagte er, „jetzt sind Ihre armen Augen noch viel zu angegriffen, um das Licht ertragen zu können. — ja, Sie dürfen sogar nicht daran denken, vor achtundvierzig Stunden die Vinde zu lösen. Aber Sie sind ja sonst so gut, eine so gehorame Patientin, und so denke ich, Sie fügen sich auch jetzt dem Gebot Ihres Arztes bedingungslos.“

Sie lächelte und überwand die grenzenlose Ungebuld. Als dann aber Kurt nach zwei Tagen kam — die Sonne hatte sich gerade verfinstert und die Beleuchtung schien ihm so am günstigsten für die operierten Augen, um ihr nun selbst das Band zu lösen und sie einen Blick hinausthun zu lassen in die Welt, da flog sie ihm förmlich entgegen, troß ihrer zunehmenden Körper-schwäche. „Ich bin fast vor Aufregung gestorben, und wenn Amata, die nun alles weiß, mich nicht unau-

geklärt hätte, Ihren Willen zu thun, wer weiß, was geschehen wäre. Und nun — nun — ich bitte, ich flehe Sie an, öffnen Sie, öffnen Sie die Vinde!“

Es war geschehen. . . Sie hatte den ersten Blick gethan — hinunter in den grünen, blumenreichen Garten — aber kein Laut, kein Ton der Freude entwand sich ihren Lippen, im Gegenteil, um den kleinen Mund zuckte es, als wollte sie weinen: „Also das ist die Welt — und das sind meine Blumen?“ — Und nun einen Blick hinaufwagend in sein Gesicht — „und so sehen die Menschen aus.“

Sie schüttelte den Kopf und plötzlich in leidenschaftlichen Weinen ausbrechend und sich an die Brust des Doktors werfend, jammerte sie: „Kurt, Kurt, warum haben Sie mir das nicht vorhergesagt? — O — die Welt und die Blumen und die Menschen, die auf ihr vegetieren und leben, sind ja lange nicht so schön, als ich sie in meinen Träumen mir ausgemalt! Ach bitte, bitte — legen Sie mir schnell wieder die Vinde vor die Augen — vielleicht, daß ich vergessen kann, was ich gesehen und weiter zu leben vermag in meinen Träumen.“ Er fühlte, wie die schlanke Gestalt, um die er seine beiden Arme geschlungen, immer schwerer wurde und sagte erschrocken nach ihrer Hand. — „Jetzt schon“, rang es sich da mühsam von seinen Lippen und leise hob er sie hinauf in seine Arme und trug sie zum Divan — und wie er dann die zitternde Rechte auf ihr kleines Herz legte — da — hatte Amata von Wilden aufgehört zu leben.

Ohne ein letztes schwervolles Röcheln, ohne den geringsten Kampf, sanft wie eine Blume ihre Blätter fallen läßt, um das kurze Sein zu beenden, war ihr Geist hinübergegangen, hatte ihre reine Seele sich in den Armen des Geliebten losgerungen aus dem schwachen, hilflosen Körper.

(Fortsetzung folgt.)

N. Heimann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen das neueste in
Schleifen u. Rüschen
in großer Auswahl.

Am Samstag, den 3. Septbr.,
nachmittags 4 Uhr,
soll das in dem Hause Nene, Kabe-
straße Nr. 11 befindliche
Laden-Lokal
nebst Wohnung
an Ort und Stelle meistbietend ver-
mietet werden. Eintritt sofort.
Dortmund, den 1. Septbr. 1881.
8394 Der Bevollmächtigte.

Gras-Verkauf.
Dienstag, den 6. September,
nachmittags 5 Uhr,
wird Herr Mentzer in Barop das
vorzügliche Gras in den Wiesen
an der Emfcher gegen Kredit ver-
kaufen lassen.
Wenglinghausen. 8328

Baummeister.
Fettvieh-Verkauf.
Am Montag, den 5. September,
nachmittags 2 Uhr,
verkauft beim Gastw. Hrn. Schim mel
in Menge: 30 fette, sowie vier
hochtragende Weidekühe gegen
Barzahlung oder 5 Haler Handgeld
pro Stück.
Haus Wollendrodt, den 27. Aug. 1881.
F. W. A. Schulte.

Verpachtung.
Am Montag, den 5. Sept. fr.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich das bisher von mir bewohnte
Wohnhaus
nebst Stallung, Hofraum und Gar-
ten, ferner 4 Wohnungen (nebst
Gärten) 2 an der Schule und 2 im
Winkelbergischen Hause, und
sämtl. Ländereien,
worunter eine gute Wiese, öffentlich
auf 6 Jahre verpachten.
In dem zuerst genannten Hause be-
findet sich Gastwirtschaft und eignet
sich wegen seiner günstigen Lage zur
Bäckerei und Spezereigehäuse.
Zusammenkunft an meinem Hause.
Bergheimmarkt, 25. Aug. 1881.
8423 Wirt Wilh. Dickerhoff.

Verretung.
Ein in Hamburg ansehnlicher Kauf-
mann, seit 15 Jahren in der technischen
Branche tätig, sucht die Vertretung
einer leistungsfähigen Firma für Hamburg
und Export gegen Provision. Off. u.
H. B. 1001 gef. an Rudolf Woffe,
Hamburg. 8424

Brückenbau.
Einige Schlosser, eine
Rietkolonne und ein
Wertungsschloß
finden dauernde Beschäftigung bei
83601 C. H. Jucho.

Gesucht.
Geübte
Modellschreiner
finden sofort Arbeit bei
8397 Ruppel, Cramer & Cie.,
Johanneshütte, Dortmund.

8-10 tüchtige Plasterer,
sowie 5-6 tücht. Stampfer
werden gesucht von
Friedrich Hütten, Plastermeister,
Sothum, Marienplatz 27.

**Tüchtige Maurer u.
Handlanger**
erhalten dauernde Beschäftigung bei
8393 M. Rudolph,
Südendweg 9.

12 tüchtige
Maurer
auf sofort - nach Altdorf bei Essen
- gesucht von
8422 S. Roskoth, Dortmund.

Dachdeckergehilfen
gesucht bei hohem Lohn und dauernder
Winterarbeit.
8405 Martin Klein, Barop.

Kutscher.
Ein Kutscher, welcher Lust hat,
die Witzsch zu verlassen, findet
Stelle.
Hotel Gerhardt, Hörde.
Dienstmädchen, welches alle häus-
lichen Arbeiten verrichten kann, gesucht
von
8423 E. Feld, Scherweg 3.

N. Heimann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Glacé-Handschuhe
in guter, haltbarer Ware.

Nachstehende Personen:
1. der Seemann Wilhelm Fischer, geboren am 22. Januar 1855 zu
Dortmund,
2. der Arbeiter Wilhelm Rathen, geb. am 15. Juni 1856 dafelbst,
3. der August Friedrich Wilhelm Offermann, geb. am 26. April
1857 dafelbst.
werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Wacht, sich dem Eintritt in den
Dienst des Reiches oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des
Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb
des Bundesgebietes aufhalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1
Str.-G.-B. Dieselben werden auf den
3. Oktober 1881, vormittags 11 Uhr,
vor die Strafkammer des Königl. Landgerichts hier, Betenstraße 35, Zimmer 37,
zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach
§ 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landrat zu Dortmund
auf der die Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Erklärung
verurteilt werden.
Büchlein ist durch Beschluß der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu
Dortmund vom 15. März 1881 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326
Str.-P.-O. das im deutschen Reich befindliche Vergehen der Angeklagten mit
Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerkten hierdurch öffentlich bekannt ge-
macht wird, daß Verfügungen derselben über das Vermögen der Staatsanwaltschaft
gegenüber nichtig sind. (M. 61-81).
Dortmund, den 3. Juni 1881.

Der Erste Staatsanwalt.
Prämirt auf den Ausstellungen
in
Carlsruhe, Dresden, Bautzen und Mannheim.
Borsdorfer Apfelwein
in ganz vorzüglicher und reiner Qualität empfiehlt
M. Schaller, Wertheim a. Main. [4945]
Best. Bestellungen belieben man bei Herrn J. Borgardt in Dort-
mund, Hamburgerstraße, aufgeben zu wollen.

**Knabeninstitut und Handelsschule, Franken-
thal, (Pfalz.)**
(Sechsklassige Realschule.)
Das Wintersemester beginnt den 3. Oktober. Vorbereitungsfahr für
die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. (Im letzten Examen haben unter
8 Schülern 6 den Berechtigungschein erhalten.) Strenge Disziplin, gewissen-
hafte Pflege, mäßige Penfionspreise. Prospektus und Jahresbericht durch die
Vorstandschaft
A. Bertololy. Val. Trautmann. [5923]

Ingenieur-Kalender
für Maschinen- und Hütten-Techniker.
1882.
Eine gedrängte Sammlung der wichtigsten Tabellen, Formeln und Resultate aus
dem Gebiete der gesamten Technik nebst Notizbuch.
Unter geistl. Mitwirkung mehrerer Bezirksvereine des Vereins deutscher Ingenieure
bearbeitet von P. Stühlen.
Ausgabe A. in Lederband mit Klapp 3 M. 25.
B. in Briefschloßformat 4. 25.
Vorläufig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

**Pergament-
Papier,**
zum Binden d. Einmach-
töpfe etc.,
ist pro Meter zu 25 A zu haben in der
C. L. Krüger'schen Buchhlg.
1. Gobelbank und Schrankstoc
zu kaufen gesucht. Zimmerstraße 6.
Für ein Landesprodukt- und
Kolonialwaren-Engros-Geschäft
wird zum sofortigen Eintritte ein
Lehrling gesucht.
Zu erfragen in der Exped. [8412]

Ein Dienstmädchen
geht
Lehrer Weider, Unions-Vorstand.
Brautes, der empfohl. Dienstmädchen
für kleine Familie sofort gesucht.
Ausf. ist in der Exped. [8418]
Stelle gesucht für ein im Kochen und
Hausarbeit erfahrendes Mädchen unter
bescheid. Ansprüchen zum 1. November.
Näheres Westwall 21.
1 Dienstmädchen für einen feineren
Haushalt nach Bonn gesucht.
Näheres Steinstraße 26.
Steinsstrasse 45,
partielle, 4 Zimmer nebst geräu-
migen Hinterhaus, zu Kartoffelkeller re-
geeignet, per 1. November zu vermieten.
8164 Lessing, Ballenstraße 8.

Bäckerei
nebst Wirtschaft, oder ein dazu ge-
eignetes Lokal suche zu mieten.
Offert. u. C. K. 8350; b. f. d. Exp. d. S.

Eine herrschaftl. Wohnung.
Bel-Etage von 6 Räumen mit Zubehö-
ren, per 1. November zu vermieten.
8419 Schwannwall 11.

**Am Burgthor können Herrn Kott u.
Logis erhalten. Aufm Berg 25.**
Häufig möbl. Zimmer mit od. ohne
Koch auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres Brühlstraße 28.

Innungs-Gesetz
für das deutsche Reich.
Nach dem Reichstagsbeschluss
vom 9. Juni 1881.
Preis 25 Pfg.
Vorläufig in der
C. L. Krüger'schen Buchhlg.

N. Heimann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Glacé-Handschuhe
in guter, haltbarer Ware.

Stiftungs-Fest
verbunden mit
Sedan-Feier
des
Krieger- und Landwehr-Vereins Hombruch
am Sonntag, den 4. September 1881.

Fest-Programm:
Samstag-Abend:
Böllerschüsse und Zapfenstreich.
Sonntag-Morgen:
Böllerschüsse und Reveille.
Mittags 1 1/2 Uhr:
Antreten der Mitglieder im Vereinslokal, Abholen des Vereins
Wellinghofen u. Fest-Zug durch die Hauptstraßen Hombruchs.
Von 3 Uhr ab:

KONZERT,
am 6 Uhr: Beginn des
FEST-BALLES.
Eintritts-Geld: Zum Konzert und Ball 1 M., zum Konzert 30 A und
zum Ball 75 A. Zum Ball sind Damen frei.
Die Musik wird von der Reppischen Kapelle, unter persönlicher
Leitung des Herrn Dirigenten ausgeführt.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand. [8331]

Krieger- u. Landwehr-Verein
zu Eichlinghofen
feiert
SEDAN
am Samstag den 3. September durch
KONZERT
in der Höfel und
BALL
beim Wirt G. Thöing.
Während des Konzertes: Gewerbetrennen und Stangenklettern.
Beginn des Konzertes 8 Uhr, des Balles 8 Uhr.
8421 Der Vorstand.

Landwehr-Verein Marten.
Unser diesjähriges
Stiftungs-Fest
feiern wir am 4. Septbr. fr. durch **Waldkonzert und Ball**
beim Wirt Herrn Marre. Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand. 8414
Zur bevorstehenden Jagd-Saison bringen wir den Herren Jagd-
liebhabern unser assortirtes Lager in
Gewehren
in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehlen wir Ia. Jagdpulver,
Schrot- und sonstige Jagd-Accessoirien zur geeigneten Abnahme.
Bauer & Renkhof,
vormals Gustav Noss, Westendweg 100.
7764

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden von Dortmund und Um-
gegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage meine
Rind- und Schweine-Metzgerei
von Rudolf Nr. 35 nach
Kuckelke Nr. 25
verlegt habe und bitte, mich auch weiterhin mit Ihrem Besuche versehen zu wollen
da ich für gute Ware und reelle Bedienung sorgen werde.
8383 Rätungsball
Friedrich Steinecke.

**Grundzüge und Ziele der Steinkohlen-
Chemie.**
Für Lehrende und Lernende an höheren und mittleren technischen Schulen,
insbesondere montanistische Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht für Chemiker,
Berg- und Hüttenleute und Ingenieure von Dr. F. Mack.
Preis: 5 Mark.
Vorläufig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Verlegte Geschäftslokale und:
Wohnung nach der
Kuhstraße 3,
in das Haus der Frau Wwe.
Lemaire.
8381 Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

**Die chemische Wasch-
Anstalt, Dampfaberei
und Druckerei**
von
Gottfried Wiesler,
Dortmund,
Brückstrasse No. 18,
wird in empfehlende Erinnerung gebracht.
Gezündet 1812.

**Geschwüre, Eiterungen,
Ausgänge aller Art, Geschwülste etc., heilt**
A. Antze, Dortmund, Hofstr. 11.
Stearinlichte sowie Kellerlichte
für Brunnen offeriren sehr billig
M. Herzfeld & Sohn,
Bredstraße 19.
8371 Wichtig für Bierbrauer.
Prima Sackhese
(Unterabdrückung) liefert seit 8 Jahren
an die renom. Brauereien Deutschlands
W. Müller, Braumüller,
Schillingheim b. Straßburg i. E.

Café 1. Etage
empfehlen die Konditorei 8223
Fr. v. d. Heide,
Westendweg 64a.
Hôtel Reichskapelle.
Ia. Berliner Weinbier.
Am breiten Stein: [3285]
Echtes Erlanger Bier.
Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 7271
Angelommen: Eine große Sendung
Kartoffeln,
à 15 Pfd. 45 A, pr. Sack 4 M., mehrere
Säcke zusammen noch billiger, sowie
schöne magdeb. Zwiebeln, à Pfd. 6 A,
pr. Hnt. 5 A, ferner schöne holländ.
Vollkürbisse, à Stück 5 A, Duzend
60 A, empfiehlt
Joh. Heberding, Brühlstraße 27.
Ein Kustorpult (fast neu) zu haben
Kaiserstraße 1.

N. Heimann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Faltenhemden nach Maß
in nur guten Qualitäten zu den
billigsten Preisen und unter Ga-
rantie des guten Eigens.

Wenters Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten sämtlicher engagierter Künstler
und Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintree 50 A. [8379]

Kaiser-Saal
Fennekamp,
12. Münsterstraße 12.
Täglich:
**Großes Konzert u.
Künstlervorstellung.**
Lebtes Auftreten
des Gesangs-Ensembles
des Frl. Th. Zierrath.
Donnerstag, 1. September:
Erstes Auftreten
des original deutsch-jüdischen Duo-
tischen-Paares
Geschwister Avramovitz
sowie der Soubretten u. Kostüm-
Sängerinnen
**Frl. Geschwister Anna
und Klara Rüger**
und der polnischen Solotänzerinnen
**Frl. Bachmanova und
Frl. Harabowska**
und dem übrigen Personal.
Anfang 8 Uhr. Eintree 50 A.
8310 Die Direction.

Nachfeier u. Sedan.
Am Sonntag den 4. Septbr.
findet im Overmann'schen Lokal
KONZERT u. BALL
statt. Während desselben:
Sternschießen. Abends: Feuerwerk.
Es ladet ergebenst ein.
Brechten. Der Vorstand.
8415

Lotterie-Gesellschaft
„Glück zum grünen Baum“.
General-Versammlung
Sonntag den 4. September,
nachmittags 6 Uhr,
im Lokale des Wirts J. G. G. G.
Lagedordnung:
1. Neuwahl des Vorstands.
2. Rechnungslage.
3. Auszahlung des Gewinns.
Der Vorstand.

**Die Kanarienzüchter-
und Liebhaber**
Dortmunds und Umgegend
werden zu einer Besprechung, welche
Gründung eines Vereins für Zucht und
Pflege des Kanarienvogels auf Son-
ntag, 4. September, um 5 Uhr,
im Saale des Herrn Klag, Brühlstr. 47,
sehr eingeladen. Das prob. Komitee.
Ein Hund zugelassen. Karte 83.
Rheinischstraße 140.

**Unserm Viersieder L. Sch. zu
seinem 26. Wiedenfesten ein
donnerndes Hoch**
daß d. ganze Waischbottich wackelt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 4. September.
Reinoldi.
Morgens 8 Uhr: Pastor Fluhme.
Morgens 10 Uhr: Pastor Daub.
Verrücktohi.
Morgens 8 Uhr: Pastor Brockhaus.
Morgens 10 Uhr: Pastor Steinhoff.
(Abendmahlsfeier)
Vorbereitung auf die Feier des heil.
Abendmahls Sonntag, den 3. Septbr.,
mittags 1 Uhr: Pastor Steinhoff.
Amthofe: Pastor Brockhaus.
Marten.
Morgens 10 Uhr: Pastor Hornung.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Prämmer.
Ev.-Lutherische Gemeinde,
Baumstraße Nr. 9.
Sonntag, 4. Sept., morgens 10 Uhr:
Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst
in der Kremskapelle.
Sonntag, 4. Sept., morgens 10 Uhr:
Messe und Predigt
Kapelle in Dorfsfeld.
Sonntag, 4. Sept., morgens 10 Uhr:
Gottesdienst.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 2. September 1881.
Wechsel-Kurse in Reichsm. Gold. Wechsel

	Gold	Wechsel
Kasselerbank	1.6	169.58
Paris	2.8	167.65
Frankfurt	1.6	80.83
Amsterdam	2.8	80.40
London	1.6	90.75
Brüssel	2.8	90.15
Madrid	1.6	20.15
Barcelona	2.8	20.22

N. Heimann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.